

On Wings Of Light

Von LadyDi99

Kapitel 5: Das Spiel beginnt

Am nächsten Morgen lief Seto gerade einen Flur in der Uni entlang, als er seinen Schritt verlangsamte. Einige Meter vor ihm stand Atemu und unterhielt sich mit einem anderen Studenten. Da relativ viel Betrieb auf dem Gang herrschte, konnte er ihn unbemerkt mustern. Er versuchte schlau aus dem Violettäugigen zu werden. Was hatte er am Sonntag getan, was Mokuba und Seto gesehen da hatten? Konnte es wirklich sein, dass er übernatürlich war? Doch warum nur akzeptierte er diese Vorstellung überhaupt? Warum forschte er nach und sah diese Option als möglich an? Diese Frage stellte er sich nun schon zum gefühlten hundertsten Mal. Er verstand es nicht. Normalerweise hatte er nie geglaubt, dass es so etwas wie Magie geben könnte. Wenn manche Leute hinterfragten, ob diese Vampirfilme oder Geisterfotos wirklich wahr sein könnten, hatte er nur die Augen verdreht, denn bei genauerer Betrachtung kam doch immer heraus, dass noch so gut gefälschte Bilder eben nur ein Trick waren. Dabei war es doch noch nicht mal nötig, so etwas nachzuprüfen. Wenn man ein bisschen logisch dachte, war es doch klar, dass die Fälscher gerne bearbeitete Bilder verbreiteten, um sich ins Fäustchen zu lachen, wenn die Leute darauf hereinfliegen.

Wieso also sah er das nicht auch in Hinsicht auf die Mutos so? Wieso nagte diese Sache so an ihm? Wieso hatte er das Gefühl, als wäre er kurz davor, endlich ein Rätsel zu lüften, dass er schon so lange unbewusst wahrgenommen hatte, und ihm die Antwort schon auf der Zunge lag? Das war doch zum verrückt werden! Als er Atemu gerade ansah, konnte er nichts Ungewöhnliches mehr entdecken. Moment... war das... konnte das sein? Einem Instinkt folgend, schloss er kurz die Augen und konzentrierte sich. Doch. Es fühlte sich an, als würde Atemu von etwas Seltsamen umgeben, wie einem Schutz. Es war wie eine ganz leichte weiße Aura aus Licht. Seto öffnete die Augen wieder. Jetzt spürte er es kaum noch. Es war nur schwer wahrnehmbar, aber wenn er darauf achtete, konnte er es fühlen. Doch irgendwie kam ihm das dennoch bekannt vor. Er bemerkte erst jetzt, dass er stehen geblieben war, aber es standen und liefen so viele Leute dort herum, dass er niemandem auffiel. Der Blauäugige durchforstete suchend seine Erinnerungen, ob ihm sowas jemals zuvor aufgefallen war.

Nach und nach stiegen Bilder vor seinem inneren Auge auf. Seto wurde klar, dass es ihm nicht nur bekannt vorkam, was er da wahrnahm. Er hatte diese Auro schon öfters gespürt, ohne es je weiter zu beachten, ohne auch nur auf die Idee zu kommen, dass dort etwas sein könnte, was bei anderen nicht ist. Er erkannte, dass er dieses Licht schon bei Atemu gesehen hatte und bei Yugi, aber auch bei Leuten, die nicht mit den Mutos verwandt waren. Bei Freunden von Mokuba, die er gesehen hatte, wenn er

Mokuba brachte oder abholte und dieser mit ihnen zusammen stand oder wenn Leute kamen, um Moki zu besuchen. Vielleicht bei Mana... und bei dieser schwarzhaarigen Studentin, die die Schwester von Mokubas Freund Marik war deren Familie eigentlich in Ägypten wohnte... wie hieß sie noch gleich? Er kam nicht auf ihren Namen, er hatte sie bisher ganz selten gesehen. Er dachte kurz angestrengt nach und schließlich fiel ihm ihr Name ein: Ishizu.

Bei all jenen meinte er, so etwas schon mal gespürt zu haben. Aber nicht immer. Nicht bei jeder Begegnung. Nur ab und zu. Aber wieso war ihm das nie weiter aufgefallen? Und wie kam er überhaupt darauf, das jetzt wahrzunehmen?

Die Augen des Brünetten weiteten sich kurz überrascht, als sein Gehirn mit einem Schlag die Verbindung herstellte. Er hatte diesen merkwürdigen Schutz schon lange wahrgenommen, aber er hatte nie darauf geachtet. Er hatte, ohne darüber nachzudenken, den Gedanken immer fallengelassen und ihm keine Bedeutung zugemessen, so als wenn man aus dem Augenwinkel etwas sieht, es aber nicht bewusst wahrnimmt. Doch sein Unterbewusstsein hatte sehr wohl gewusst, dass er etwas gemerkt hatte, was wichtig war, und diese Erinnerungen gespeichert. In einem kleinen Winkel seiner Gedanken hatte er sich gewundert, was das war. Und jetzt, da er eindeutig etwas gesehen hatte, was übernatürlich zu sein schien, fand er das auch nicht abwegig, weil es nur ein weiteres Puzzleteil dieses Rätsels war! Weil er doch tief in seinem Herzen schon längst gemerkt hatte, dass es das Übernatürliche gab, aber sein Verstand sich noch dagegen sträubte, dies zu akzeptieren. Und diese Sache ließ ihn nicht los, weil er wissen wollte, was er selber damit zu tun hatte, dass er diese Aura überhaupt wahrnahm. Und ohne dass er es wollte, obwohl er meinte, dass das Schwachsinn war, obwohl die Vernunft es doch nicht zuließ, merkte er, dass er tief im Innern doch glaubte, dass Mokuba recht hatte und die Wahrheit die war, dass es schlicht und einfach Magie gab.

Der Blauäugige nahm seinen Weg wieder auf und ging an Atemu vorbei. Dadurch bemerkte ihn dieser und sah ihm nachdenklich nach, in seinen Augen stand leichte Sorge. Er erinnerte sich schlagartig an gestern und fragte sich unwillkürlich, ob die beiden Kaibabrüder ihren Augen getraut hatten oder ob sie die Sache auf sich beruhen ließen. Ein ungutes Gefühl beunruhigte ihn. Er hielt es für viel wahrscheinlicher, dass die beiden nachforschen würden, immerhin hatten sie beide das gleiche gesehen, und er selbst würde Klarheit haben wollen.

So floss auch der Rest des Tages schnell dahin. Am Abend verabschiedete sich Yugi von seinem Bruder und seinem Großvater, um sich mit den anderen zu treffen. Als er schon halb aus der Haustür war, fiel ihm noch was ein, und er drehte sich kurz um, um Atemu noch zuzurufen, dass später noch jemand fahren und sie holen könnte.

Atemu selber war wieder dabei, für die Uni zu arbeiten. Im Moment gab es für ihn viel zu tun. Aber wenn es Yugi dann holte, wollte er für heute dann auch Schluss machen, denn er kam gut voran.

Yugi hatte ihm gesagt, um wie viel Uhr der Film zu Ende sein würde. Dennoch fuhr er ein wenig früher los, denn er hatte sonst schon mal Schwierigkeiten damit, pünktlich zu sein, weil er sich oft von dem, was er gerade tat, nicht losreißen konnte, weil er

lieber erst alles fertig machte, und verschätzte sich dann mit der Zeit. Damit die Freunde aber nicht im Dunkeln allein herumstehen und warten mussten, fuhr er lieber etwas früher los.

Seto indessen saß in seinem Zimmer auf seinem Bett und las. Er blätterte in Gedanken versunken durch die Seiten eines alten Tagebuches, dass er am vergangenen Abend im Kistenzimmer gefunden hatte. Er hatte leider nur zwei Tagebücher gefunden, hatte aber gestern Abend nicht mehr angefangen, sie durchzusehen. Schon den ganzen Tag war er ungeduldig gewesen, weil er endlich wissen wollte, ob er wirklich darin was finden würde, und nun hatte er endlich die Zeit, nachzusehen. Das erste Tagebuch war von einem Kaiba, der vor etwa 80 Jahren gelebt hatte. Seine Handschrift war nicht leicht zu entziffern. Seto hatte bis jetzt etwa 20 Seiten überflogen, aber je weiter er kam, ohne etwas zu finden, desto frustrierter und enttäuschter wurde er. Schließlich riss ihn sein Handywecker aus seiner Suche. Er hatte Mokuba versprochen, ihn und ein paar seiner Freunde vom Kino abzuholen. Er wollte auch nicht, dass sie im Dunkeln zu Fuß nach Hause gingen. Dennoch hätte er gerade zu gerne noch weiterlesen können und so legte er widerwillig das Tagebuch beiseite und stand auf.

Atemu war eben losgefahren und lenkte sein Auto eben auf den nahegelegenen Parkplatz. Ein Blick auf seine Uhr sagte ihm, dass er einige Zeit zu früh da war, aber das war nicht schlimm. Er war mit der Hausarbeit für die Uni fertig geworden und hier konnte er sogar das Meer beobachten, während er wartete.

Das Kino lag fast direkt neben dem Hafen, davor waren einige Sitzbänke in Richtung Meer aufgestellt. Am Tag konnte man hier oft Leute sehen, besonders Touristen, obwohl es in dieser Stadt nicht so viele Touristen gab.

In der Zwischenzeit war auch Seto losgefahren. Er parkte gar nicht unweit von Atemus Auto, doch war er in Gedanken noch so bei den Tagebüchern, dass er gar nicht merkte, dass das dort stand. Er überlegte, ob er im Auto warten sollte, entschied sich dann aber doch dafür, vors Kino zu gehen, denn Mokuba wusste ja nicht, wo er geparkt hatte. Er ging also den Weg zwischen den Autos entlang in Richtung Kino. Als er um die Ecke bog, sah er sich um, wo er sich am besten Hinstellen konnte, als er stutze. Auf einer der Bänke sah er von hinten jemanden mit einem bunten Haarschopf sitzen und in Richtung Meer blicken. Automatisch ging er auf Atemu zu.

Dieser war total in seine Gedanken versunken und hörte Seto nicht kommen. Er vernahm zwar die Schritte hinter sich, doch gingen immer mal wieder Leute an den Bänken vorbei. Im Moment, wo noch die Vorstellung lief, gingen diese zwar nicht ins Kino, aber nicht weit entfernt befand sich eine Diskothek, die davon profitierte, dass die Kinobesucher gerne nach dem Film eben zu ihr hinüber gingen. Es war noch zu früh, als dass sonderlich viele Menschen dorthin unterwegs waren, aber es waren doch noch genug Leute unterwegs, ob zur Disko oder woanders hin, damit Atemu den Blauäugigen nicht registrierte. Entsprechend zuckte er zusammen und schnellte herum, als ihn plötzlich jemand direkt rechts hinter ihm ansprach: „Bist du also auch zum Holdienst verdonnert worden?“. Die verblüfften Amethysten sahen in zwei belustigte Sapphire. Doch dann lachte Atemu. „Ich wusste gar nicht, dass du derjenige bist, der die andere Hälfte der Bande abholt“, antwortete er. Seto zuckte kurz die

Schultern. „Ich wusste das auch nicht, bis heute Nachmittag“, meinte er. „Ich wurde auch nur kurz von Mokuba gefragt, ob ich ihm helfen könne, und ich hatte auch nicht wirklich eine Wahl“, fügte er grinsend hinzu. Seto wunderte sich einen Moment lang über sich selbst. Wieso war er denn so aufgeschlossen? Doch die Worte purzelten einfach aus seinem Mund.

„Das kenne ich,“, entgegnete Atemu ebenso grinsend, „Yugi kann auch ganz bittend gucken. Weißt du eigentlich, welchen Film sie sich ansehen? Das hat Yugi gar nicht gesagt.“. Er freute sich, dass der Blauäugige so offen redete. Er hatte ihn bisher fast immer nur abwehrend oder sogar feindlich gesehen. „Keine Ahnung“, meinte dieser.

Atemu rang mit sich. Er wusste nicht, ob er es wagen konnte, Seto zu fragen, was er am Sonntag gesehen hatte. Und er wusste erst recht nicht, wie. Er durfte sich ja auch nicht verraten. Allerdings hatte Opa sie heute noch gefragt, ob sie den Kaibas begegnet wären und ob sie glaubten, dass die beiden etwas gewittert hätten. Denn sie mussten sich entscheiden, ob die das Risiko eingehen konnten, den beiden nichts zu verraten, oder ob es besser wäre, sie einzuweihen, was hingegen auch wieder nicht ungefährlich wäre. Außerdem wollte er grade, wo sie sich miteinander unterhielten, die freundliche Atmosphäre nicht durch eine riskante Frage zerstören. Auch der Blauäugige wusste nicht, ob er Atemu fragen sollte, was das gewesen war. Doch er wollte eigentlich erst selbst etwas herausfinden, um wenigstens eine Ahnung zu haben, was das alles zu bedeuten hatte.

Unabhängig voneinander ließen es beide bleiben. Atemu, weil er erst versuchen wollte, zu beobachten, ob Seto oder auch Mokuba, den er ja gleich sehen würde, etwas wussten, und Seto, weil er erst noch nachforschen wollte.

Seto brach das kurze Schweigen, das entstanden war, als beide in Gedanken gewesen waren: „Aber es kann nichts allzu Beängstigendes sein. Mokuba war nämlich begeistert von der Idee, mit allen zusammen ins Kino zu gehen, und er mag keine Gruselfilme. Er liebt eher Filme, in denen alle möglichen Zukunftserfindungen vorkommen.“ Atemu wiegte den Kopf. „Yugi eher nicht, er guckt gerne Filme, die in der Vergangenheit spielen, am besten vor mehreren tausend Jahren. Er liebt es, wenn dort Rätsel und antike Gegenstände vorkommen“, antwortete er. Seto lachte.

Während sie warteten, unterhielten sie sich weiterhin. Atemu war glücklich, etwas über den anderen zu erfahren. Sie kannten sich schon viele Jahre, aber sie hatten sich nie wirklich kennengelernt.

Schließlich strömten die Menschen aus dem Kino und die beiden drehten sich um. Nach ein paar Minuten kam auch die ganze Bande plappernd und lachend aus der großen Flügeltür. Sie sahen die beiden Großen und liefen auf diese zu. „Und, wie war's?“, fragte Atemu lächelnd. Sofort redeten die Stimmen von Yugi, Mana, Joey und Tristan durcheinander, sodass man gar nichts mehr verstehen konnte. Atemu kicherte und selbst Seto konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Sie machten sich auf den Weg zu den Autos. Dort teilten sich die Freunde auf und verabschiedeten sich.

Atemu und Yugi fuhren zusammen mit Anzu, Mana und Marik nach Hause. Zuerst kamen sie bei Mana vorbei, dann bei Anzu und schließlich bei Marik. Atemu und Yugi

begleiteten ihn an die Haustür, weil sie ja noch das Buch von Ishizu holen wollten. Diese öffneten ihnen auch lächelnd und begrüßte sie. Die Schwarzhaarige gab Atemu das, zugegeben, ziemlich dicke Buch. „Dankeschön“, freute sich Atemu. „Kein Problem, ich hoffe es hilft dir auch. Ich hatte es mir gekauft, weil mir eine Freundin den Tipp gegeben hat, und es war Gold wert“, meinte Ishizu.

In diesem Moment wandten alle vier den Kopf nach rechts, als plötzlich ein kleiner Schatten neben dem Haus hervor und über die Straße huschte. Er verschwand so schnell in einer Gasse zwischen zwei Häusern auf der anderen Straßenseite, dass keiner von ihnen hatte erkennen können, um was es sich handelte. Stirnrunzelnd sahen sie sich an. „Was war das?“, fragte Marik. Seine ältere Schwester hob kopfschüttelnd die Schultern. „Ich denke, das sollten wir uns ansehen“, erwiderte sie. Sie überquerten die Straße.

Dort standen zwei relativ große Häuser, zwischen deren weißen Hauswänden sich eine etwa zwei Meter breite Gasse entlang zog. An deren Ende konnte man einen kleinen Teil des Feldes sehen, das sich dahinter erstreckte.

Sie betraten die Gasse. Keine Spur dieses Schattens. Aber das war kein Schatten gewesen, wie man ihn sieht, wenn jemand schnell an einem vorbeihuscht. Es war eher ein waberndes schwarzes Ding ohne erkennbare Konturen, etwa so groß wie ein Strandball.

Die Freunde schauten sich um. „Vielleicht war es ein kleiner Hund oder eine Katze“, meinte Yugi ratlos. „Das kann sein, auch wenn es ehrlich gesagt nicht so aussah.“, sagte Atemu skeptisch, „Aber was es auch war, es ist weg. Vielleicht sah es auch nur komisch aus.“ Marik nickte. „Vielleicht war es eine schwarze Papiertüte oder so. Obwohl das schon seltsam aussah“, stimmte er zu.

Sie waren unsicher, weil dieser Schatten nicht natürlich ausgesehen hatte. Aber andererseits kam das vielleicht einfach von dem Erlebnis mit dem Stein. Seitdem waren sie nämlich alle mehr auf der Hut. Die Ältesten waren heute in den Wald gegangen. Ob sie wohl was gefunden hatten? Es beunruhigte sie, dass diese doch relativ besorgt gewesen waren.

Gerade als sie sich zum Gehen wandten, huschte dieser Schatten erneut an ihnen vorbei. Die jungen Wächter drehten sich blitzartig um. Der Schatten war wieder verschwunden, doch plötzlich ertönte eine höhnische Stimme: „Was war das wohl?“. Sie hallte an den Wänden wider und man konnte nicht heraushören, woher sie kam. Sie war irgendwie nicht zu fassen. „Wer bist du?“, rief Atemu. „Zeig dich!“

„Das würdest du wohl gerne wissen, Träger“, antwortete die Stimme. „Ihr kennt meinen Namen, auch er euch nicht verrät, was ich will.“ Sie hörten ein an Lachen.

„Träger?“, wunderte sich Yugi und sah seinen großen Bruder an. Doch der konnte den Blick nur ebenso ratlos und angespannt erwidern. Marik knurrte: „Na los, du Feigling! Traust du dich nicht, aus deinem Versteck zu kommen?“. Doch sie hörten wieder nur ein Lachen.

„Ihr werdet mir noch früh genug gegenüberstehen, und dann werdet ihr euch wünschen, dass *ihr* euch verstecken könntet... ich *warte* bloß auf euch.“, sagte der Unbekannte.

„Wir sind doch hier“, entgegnete Ishizu verärgert. „Aber ihr seid noch nicht bereit“, erklang die Antwort, gefolgt von einem Lachen. „Bereit wofür?“, fragte Atemu wütend, „Was soll dieses Spielchen?“. „Finde es doch heraus, Träger“, antwortete der Fremde, „denn es beginnt gerade erst.“ Die Freunde versuchten immer noch zu lokalisieren, woher die Stimme kam. Erneut sauste das schwarze Etwas an ihnen vorbei, diesmal aus der Gasse hinaus in Richtung Feld, wo es verschwand. Die Elementarwächter rannten ihm sofort nach, doch als sie am Rande des Feldes stehen blieben, war es wieder nicht mehr zu sehen, nur das Gras, das nun, da es Herbst war, bis zum Frühling nicht mehr wachsen würde und ihnen erlaubte, die Ebene zu überblicken.

„Was sollte das denn jetzt?“, fragte Marik, doch darauf hatte keiner eine Antwort.

Zu dieser Zeit saß Seto, der die Bande nacheinander bei ihren Häusern abgeliefert hatte, wieder in seinem Zimmer und durchforstete die Tagebücher. Er bekam langsam Übung darin, die Handschrift des Autors zu entziffern. Er hoffte, heute noch mit den beiden Büchern fertig zu werden. Und tatsächlich war er inzwischen auf der letzten Seite des ersten Buches angekommen. Umso enttäuschter war er, dass er noch nichts gefunden hatte. Eigentlich war ihm klar, dass es schon ziemlich unwahrscheinlich war, dass ausgerechnet in den zwei Tagebüchern, die er von irgendwelchen seiner Vorfahren besaß, etwas darüber stand, was er suchte. Aber er hatte einfach das Gefühl, dass er dort was finden musste. Er widmete sich ungeduldig dem zweiten Tagebuch. Als er etwa ein Viertel überflogen hatte, wurde er plötzlich aufmerksamer. Er setzte sich ein wenig in seinem Stuhl auf und begann, den Abschnitt, den er gerade vor sich hatte, genauer zu lesen. Seine Augen flogen über die Zeilen aus schwarzer Tinte, während in ihnen immer mehr Erstaunen zu lesen war. „Unmöglich“, flüsterte er.